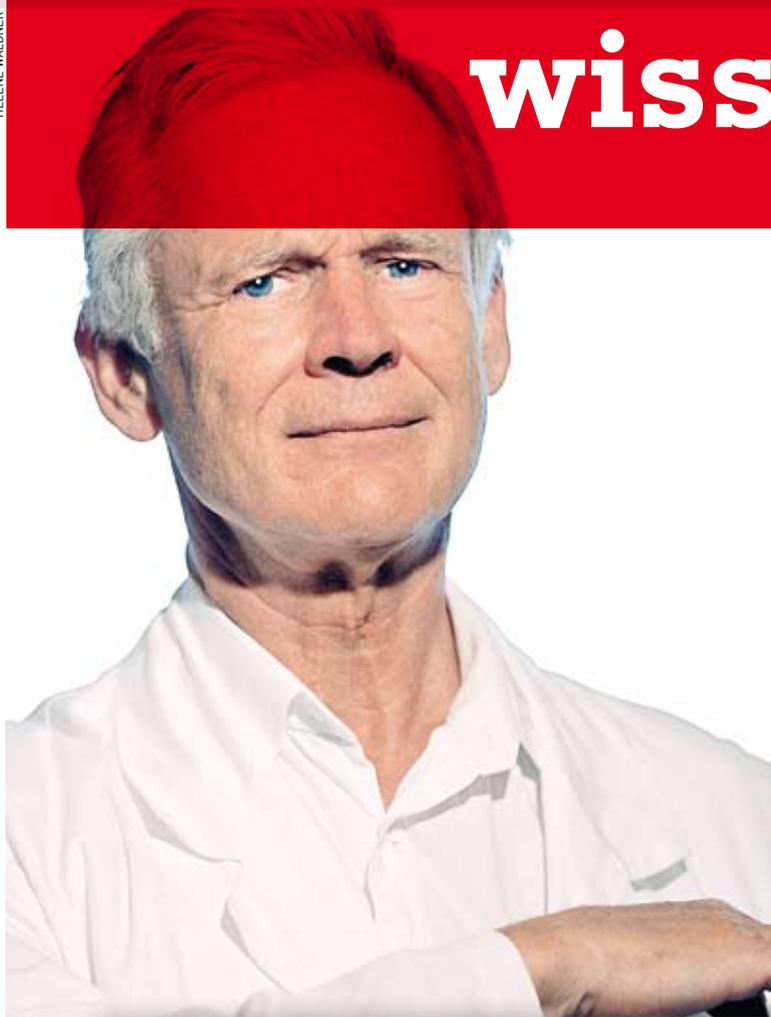


„Ich denke, es gibt einen Weltmarkt für vielleicht fünf Computer“, schätzte IBM-Chef Thomas Watson im Jahr 1943.



Handystrahlen

Mobilfunk. Der Skandal beschäftigte sogar so renommierte Wissenschaftsjournale wie „Science“ und „Nature“: An der Medizinischen Universität Wien (MUW) sollen brisante Studien über die zellbiologische Wirkung von Handystrahlen gefälscht worden sein. In einer eigens einberufenen Pressekonferenz hatte MUW-Rektor Wolfgang Schütz im Vorjahr verkündet, eine Laborantin habe die Codierung ihrer Arbeitsmaschine geknackt und die Ergebnisse frei erfunden. Doch bald tauchten Ungereimtheiten auf. Trotz gegenteiliger Behauptung des Rektors hatte die Assistentin die Datenfälschung nie gestanden. Auch der vom Rektor zur Klärung des Falls einberufene Ethikrat konnte keine Beweise für den Fälschungsvorwurf finden, wie ein Protokoll belegt, das profil vorliegt (siehe Faksimile). In dem Protokoll ist auch von einer Art Tauschgeschäft die Rede, mit dem die Angelegenheit bereinigt werden sollte. Studienleiter Hugo Rüdiger sollte eine von zwei Handystudien aus formalen Gründen zurückziehen. Begründung: Durch die geknackte Codierung der Arbeitsmaschine könne ein objektives Studienergebnis nicht mehr garantiert werden; dafür werde der Fälschungsvorwurf fallen gelassen. Nachdem Rüdiger dem Deal zugestimmt hatte, blieb Schütz jedoch weiter bei den Fälschungsvorwürfen. Bis heute

weigern sich jene Wissenschaftsjournale, in denen die Studienergebnisse publiziert wurden, die Arbeiten zurückzuziehen. Nun wurden die Ergebnisse von einer italienischen, einer Schweizer und einer chinesischen Arbeitsgruppe bestätigt. „Das alles war ein Intrigenspiel der Mobilfunkindustrie und ihr nahestehender Wissenschaftler. Ich bin sehr froh, dass unsere Forschungsergebnisse endlich bestätigt wurden“, sagt der deutsche Mediziner Franz Adlkofer, Leiter der EU-weiten „Reflex“-Studie über die biologische Wirkung elektromagnetischer Strahlung, in deren Rahmen die Wiener Untersuchungen durchgeführt wurden. Adlkofer hat nun gemeinsam mit dem Wiener Umwelthygieniker Michael Kundi eine Stiftung für unabhängige Forschung gegründet, um gerade im Bereich Mobilfunk ohne Einflüsse der Industrie arbeiten zu können. „Ich will die Wirkung von Handystrahlen nun an lebenden menschlichen Zellen erforschen. Nur so können wir herausfinden, ob Mobilfunk wirklich ein Krebsrisiko birgt und wie hoch dieses ist“, so Adlkofer. *Tina Goebel*

würde.

4. Die Ermittlungsergebnisse erbrachten keinen Beweis dafür, dass die Kenntnis des Codes zu einer bewussten Verfälschung der Resultate der Arbeit benützt worden ist oder sonst für die Arbeitsergebnisse relevant war. Im Besonderen kann aus der Reevaluierung durch Prof. Kundi kein Schluss darauf gezogen werden, ob die seinerzeit verwendeten Proben tauglich oder untauglich waren. Es hat sich nicht erwiesen, dass die ungewöhnlich geringe Streuung der Ergebnisse der Auswertungen der Frau Ing. Kratochvíl völlig unmöglich und ein sicheres Indiz für eine Manipulation der Daten sei (Aussage Prof. Kundi).

Vor dem Hintergrund dieser Ermittlungsergebnisse erklärt Herr Prof. Rüdiger sein Einverständnis, die UMITS-Arbeit aus dem Jahr 2008 zurückzuziehen, wobei zur Begründung angegeben werde, es habe mit der Verblindung Probleme gegeben. Die Retraction werde durch ihn, in seinem Namen, auf seinem Briefpapier und zwar als korrespondierender Autor (Seniorautor) erfolgen.

Studienleiter Rüdiger, Protokoll Die nie zurückgezogenen Studienergebnisse wurden nun von drei internationalen Arbeitsgruppen bestätigt

Alltag

Wetterfühligkeit

Befinden. Frühlingshafte Temperaturen im November, begleitet von strahlendem Sonnenschein, und gleich darauf folgt ein Kälteeinbruch mit dichtem Schneetreiben – Wetterfühligen machen solche Schwankungen oft heftig zu schaffen. Sie klagen über Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel oder Gelenkschmerzen. Doch hat das Wetter tatsächlich so großen Einfluss auf das Wohlbefinden? Fest

steht, dass durch Kreislaufprobleme vorbelastete Menschen eher zur Wetterfühligkeit neigen. Allerdings sind im Unterschied zu anderen Leiden keine krankhaften Veränderungen der Organe festzustellen, sodass sich die Wehwehchen nicht behandeln lassen. Symptome treten vor allem bei Wetterumschwüngen auf. Kühlt die Luft innerhalb kurzer Zeit stark ab oder heizt sich auf, lässt das

auch den Blutdruck sinken oder steigen. Vorbelastete haben damit zu kämpfen. Tatsächlich auf das Wetter zurückzuführen sind aber nur lichtmangelbedingte Winterdepressionen oder direkte Reaktionen auf das Wetter wie etwa ein Hitzschlag. Gegen Wetterfühligkeit hilft nur, den Körper besser auf die herrschenden Bedingungen einzustellen, etwa sich viel im Freien zu bewegen. *Ulrike Moser*